

Die FDM-Utopie und der Weg dorthin

Im Zuge der Digitalisierung haben sich für die Wissenschaft die Türen geöffnet, nicht nur über Ergebnisse ihrer Forschung zu diskutieren, sondern auf die der Ergebnisse zugrundeliegenden Daten zuzugreifen um die Ergebnisse direkt nachvollziehbar und nachnutzbar zu machen. Essentieller Kern davon ist gutes Forschungsdatenmanagement. Während Forschungsdatenmanagement in einigen wissenschaftlichen Disziplinen schon seit Jahrzehnten zur guten wissenschaftlichen Praxis dazugehört, beginnen anderen Disziplinen erst im Zuge der wissenschaftspolitischen Diskussionen seit rund 5 Jahren darüber zu diskutieren, was Forschungsdaten überhaupt sind. Daneben findet sich eine ebenso große Diskrepanz seitens der Infrastruktureinrichtungen wieder. Während die einen auf jahrzehntelange Erfahrung mit dem Aufbau und Betrieb von Diensten für digitale Forschung zurückschauen können, versuchen sich andere über das Thema Forschungsdatenmanagement neuen Aufgabenfeldern zu nähern. Während Forschungsdatenmanagement grundlegend widerspiegelt wie wissenschaftliches Arbeiten digital funktioniert, stellt es gleichzeitig bewährte Praktiken und Methoden in Frage. Somit rüttelt es an dem Grundverständnis des wissenschaftlichen Systems. In einer idealen Welt stellt Forschungsdatenmanagement die Grundlagen einer Utopie der digitalen Wissenschaftslandschaft dar. Im Zuge der hochdynamischen Entwicklung der Thematik, suchen Infrastruktureinrichtungen ihren Platz in diesem Idealszenario, ebenso wie wissenschaftliche Akteure dem hohen Leidensdruck einer explodierenden Anzahl von Forschungsdaten und -methoden entgegen. Doch wie sieht ein Idealszenario Forschungsdatenmanagement aus und wie sortieren sich aktuelle Projekte und Aktivitäten darin ein? Wird die FDM-Utopie aus der sinnvollen Verzahnung der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur und der European Open Science Cloud entstehen? Anhand der Vorstellung ausgewählter FDM-Akteure und -Projekte auf deutscher und europäischer Ebene versucht der Vortrag ein Bild der aktuellen und zukünftigen FDM-Landschaft zu zeichnen.

Ania López
Universität Duisburg-Essen, Universitätsbibliothek